

Bundesmännerkonferenz der Katholischen Jungen Gemeinde (KjG)

Stellungnahme zur Benachteiligung von Jungen im deutschen Bildungssystem

Jungen sind Benachteiligte des deutschen Bildungssystems. Diese Erkenntnis ist zwar in (sozial-)pädagogischen Fachkreisen spätestens seit den 1990er Jahren bekannt,¹ hat aber erst in den letzten Jahren ein breiteres Medieninteresse gefunden, das sich aktuell noch einmal intensiviert hat.² Über die Ursachen dieser verspäteten Wahrnehmung wird nicht nur in bildungspolitischen Auseinandersetzungen zurzeit ausführlich, kontrovers und mitunter auch im Geiste eines polarisierenden Geschlechterkampfes debattiert.³ Unstrittig liegt ein Grund für die lange Nichtbeachtung des Themas aber sicherlich darin, dass beim Stichwort „Benachteiligung“ zumeist vornehmlich an Mädchen und Frauen gedacht wird.

In den vergangenen Jahrzehnten wurde sehr viel Wert auf eine spezielle Förderung von Mädchen gelegt, die Bedürfnisse von Jungen sind währenddessen immer mehr in den Hintergrund geraten. Wir sehen hier einen dringenden Nachholbedarf. Unser Ziel ist es allerdings nicht, zukünftig nur die Jungen im Blick zu haben und diese ausschließlich zu fördern – zumal besonders mit Blick auf die späteren Erwerbsbiographien Mädchen bzw. Frauen nach wie vor diskriminiert werden. Jedem Kind muss aufgrund seiner unveräußerlichen Würde, unabhängig von Herkunft und Geschlecht, ein geeigneter Zugang zu Bildung ermöglicht werden. Auch in Strategien wie Gender Mainstreaming und Diversity Management wird dies betont.⁴

Als Fachleute für die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen nehmen wir abseits vom „Medienrummel“ und geschlechterideologischen Schlagabtauschen besorgt zur Kenntnis, dass laut Angaben des Statistischen Bundesamtes

- bereits 2003 die Abiturquote der Jungen weit unter der der Mädchen lag (36,4% bzw. 42,3%),
- der Anteil der Jungen in Sonderschulen deutlich über 50% zu beziffern ist,
- über 50% der Nichtversetzten in allen Schularten männlich sind
- konträr zur Situation an Gymnasien Jungen und junge Männer auf der Hauptschule die Mehrheit darstellen,
- dreimal mehr männliche als weibliche Personen das Schulsystem ohne Abschluss verlassen.⁵

¹ Als Klassiker sei genannt: Dieter Schnack / Rainer Neutzling, Kleine Helden in Not. Auf der Suche nach der Männlichkeit, Reinbek 1990.

² Aktionsrat Bildung / Vereinigung der bayerischen Wirtschaft (Hg.), Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem – die Bundesländer im Vergleich. Fakten und Daten zum Jahresgutachten 2009, München 2009; Peter J. Brenner, Schule in Deutschland. Ein Zwischenzeugnis, Stuttgart 2006;; Heike Diefenbach, Die schulische Bildung von Jungen und jungen Männern in Deutschland, in: Walter Hollstein / Michael Matzner (Hg.), Soziale Arbeit mit Jungen und Männern, München 2007, S. 101-115; Klaus Hurrelmann / Gudrun Quenzel, „Lasst sie Männer sein“. Jungen stehen im Schatten leistungsfähiger Mädchen. Es wird Zeit, ihnen zu helfen, in: Die Zeit, Nr. 44, 23. Oktober 2008, S. 77; Hans Peter Kuhn, Geschlechterverhältnisse in der Schule. Sind die Jungen jetzt benachteiligt? Eine Sichtung empirischer Studien, in: Barbara Rendtorff / Annedore Prengel (Hg.), Kinder und ihr Geschlecht (Jahrbuch für Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft 4), Opladen 2008, S. 49-72;

³ Die Behandlung von Geschlechterthemen in „Spiegel“, „Fokus“ und anderen populären Printmedien wurde bereits vor einigen Jahren scharfsinnig und kritisch analysiert. Vgl. die Beiträge von Rose und Neutzling im Sammelband: Lotte Rose / Ulrike Schmauch (Hg.), Jungen - die neuen Verlierer? Auf den Spuren eines öffentlichen Stimmungswechsels, Königstein / Taunus 2005.

⁴ Vgl. Jürgen Budde / Barbara Scholand / Hannelore Faulstich-Wieland, Geschlechtergerechtigkeit in der Schule. Eine Studie zu Chancen, Blockaden und Perspektiven einer gender-sensiblen Schulkultur, Weinheim 2008.

⁵ Zitiert in Brenner, Schule, S. 172-159.

Es stellt sich somit für uns die Frage, warum sich Jungen im primären und sekundären Schulsystem – also der Grundschule und den weiterführenden Schulformen wie Haupt-, Realschule oder Gymnasium – mit den ihnen entgegen gebrachten Anforderungen so schwer tun.

Wir sehen einen Grund darin, dass Jungen durch ein sich wandelndes Männerbild in der Gesellschaft und ohne ausreichende Hilfestellung zur eigenen Rollenfindung verunsichert sind. Traditionell „männliche“ Eigenschaften, wie zum Beispiel körperliche Kraft und Durchsetzungsstärke, werden in der modernen Schule immer weniger geduldet, sogar negativ beurteilt. Gefordert sind vor allem Qualitäten wie Teamgeist und Kommunikationstalent. Solche traditionell „weiblich“ besetzten Eigenschaften werden auch bei Jungen vorausgesetzt, ohne dass sie ihnen besonders vermittelt werden.

Jungen haben zu wenige männliche Bezugspersonen und Vorbilder. Väter sind in den Familien aus verschiedenen Gründen zu oft abwesend, so ist z.B. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Väter in bestimmten Berufsfeldern (Handwerk, Management) nach wie vor sehr schwierig. In den Kindergärten und Primarstufen sind männliche Pädagogen stark unterrepräsentiert. Das liegt unter anderem an der schlechten Bezahlung und dem Ansehen dieses Arbeitsfeldes als „Frauenberuf“.⁶

Daher fordern wir von politisch Verantwortlichen in den Bereichen Bildungs- und Familienpolitik, von Arbeitgeberinnen- und Arbeitgeberseite sowie von pädagogischen Fachkräften vor Ort an Kindergärten und Schulen:

- Pädagogisches Fachpersonal besser für geschlechtsspezifische Problemstellungen zu sensibilisieren.
- Den Beruf des Grundschullehrers und Erziehers für Männer attraktiver zu gestalten.
- Lehrmethoden zu entwickeln und einzusetzen, die die individuellen Bedürfnisse der Lernenden in den Mittelpunkt zu stellen, sich der Unterschiedlichkeit von Persönlichkeiten auszurichten und dabei geschlechtsspezifische Anforderungen zu berücksichtigen.
- Noch nutzen Männer die bestehenden Möglichkeiten, Familie und Beruf zu vereinbaren, nicht im gleichen Maß wie Frauen. Um ihnen dies zu ermöglichen braucht es die gesellschaftliche Akzeptanz und Unterstützung für derartige Lebensentwürfe.
- Die Institutionalisierung von Jungenarbeit an Schulen.

Da bekanntermaßen viele Weichen für die Entwicklung Kindern bereits vor der Einschulung gestellt oder auch parallel zum Klassenalltag neu ausgerichtet werden, sind außerschulische Bildungsbereiche – wie die Kinder- und Jugendverbandsarbeit – ebenfalls besonders gefragt. Darum sehen wir es als KJGlerinnen und KJGler auch in unserer Verantwortung, besser auf die unterschiedlichen und vielfältigen Bedürfnisse von Jungen und jungen Männer einzugehen. Durch unsere Arbeit können wir einen Beitrag leisten zum Abbau der Benachteiligung von Jungen im Schulsystem.

Wir verpflichten uns daher:

- In unserer pädagogischen Arbeit Jungen und jungen Männern geschlechterhomogene Freiräume einzuräumen.
- Jungen und jungen Männern vielfältige Lebensentwürfe zu eröffnen, statt sie auf tradierte (Familien-, Berufs-, oder Männer-)rollen „auszurichten“.

Beschlossen im Juni 2009

⁶ Vgl. Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Gender-Datenreport. Eine Studie zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik, München 2005